



Ausgang ungewiss

Ausgang ungewiss

Alfred zückt das Fernglas. Mit dem Ärmel reibt er ein Loch in den Dunst des Kondenswassers. Die ehemalige Hauptstraße liegt im Nachtschlaf, selbst bei Tage ist sie verwaist, ein abgestorbener Nabel. Alfred muss jetzt den Unterhalter spielen, er verkörpert ein Postkartenmotiv. Die Leute richten ihre Feste aus und Alfred schaut durch das Fernglas. Ein Wagen kommt über den Hügel gekrochen, der rechte Scheinwerfer fast blind. Die Ausbeute ist niedrig in so einem Nest. Alfred wundert sich, der Wagen bremst ab, hält am Straßenrand unter einer ebenso blinden Laterne und wäre Alfreds Fernglas ein besseres Modell, könnte er die Dampfvolken aus dem Auspuff strömen sehen. Was tut sie denn da, denkt Alfred und schaut auf seine Armbanduhr, dann streicht er sich mit der linken Hand durch den, zur Feier des Tages frisch gestutzten, Bart. Hier oben, 14 Meter über dem Meer, steht die Zeit manchmal still, liegt vielleicht an den vielen Treppen, unten bellen jetzt sicher Lösgarders Hunde und weiter rein glimmen noch ein paar Zugezogene. Die Auswahl ist immer beschränkt, wenn man gern unter sich bleibt. Am Anfang hatte sich Alfred auch gewundert, warum es Martyna hier her verschlagen hat. Vielleicht fand man hier noch die einsamen Herzen, die, die auch einen Sturm überdauern konnten. Martyna redet nicht viel. Zum Glück. Alfred kann kein Gerede ertragen. Zuerst wollte er es noch als notweniges Übel sehen, aber Martyna war auch mit einem still kredenzten Glas Sekt zufrieden. Sekt ist ein allseits anerkanntes Mittel zur Unterstreichung libidinöser Festlichkeiten.

Und was tut sie jetzt, denkt Alfred, als der Wagen zurücksetzt und eine Tür aufschlägt: Martyna auf ihren Absatzschuhen -für den Weg die Treppen hinauf muss sie sie ausziehen- stöckelt über die Straße, reißt an den Müllcontainern, schwemmt eine Welle aus Unrat in den ausgeharkten Graben. Die Hunde spielen jetzt sicher verrückt, denkt Alfred und drinnen wird Licht gemacht. Oben in Luises Zimmer, die das Haus seit Wochen nicht verlassen und beinahe jeden Tag Besuch vom Doktor hat, unten erscheint Meinhardts riesiger Schatten hinter der Gardine. Martyna stöckelt zurück zum Auto. Als sie die Treppen heraufkommt, ist ihre Schminke verlaufen und obwohl er vielleicht etwas Tröstendes sagen sollte, poliert Alfred lieber die Linse. Die Betten bezieht er erst morgen, das schienen ihm saubere Leute. Man muss schon wirklich gemacht sein dafür, denkt Alfred und reicht Martyna das Glas, so seltsam es klingt, aber im Leben am schwierigsten zu bekommen, sind oft die einfachsten Dinge.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).